



Olga Caspers

**Ein Schriftsteller im Dienst der Ideologie**

*Zur Dostoevskij-Rezeption in der Sowjetunion*

VERLAG OTTO SAGNER

## Ein Schriftsteller im Dienst der Ideologie

# Arbeiten und Texte zur Slavistik

Begründet von Wolfgang Kasack

Herausgegeben von Frank Göbler und Rainer Goldt

Band 91

Verlag Otto Sagner

München – Berlin – Washington D.C.

Olga Caspers

Ein Schriftsteller im Dienst der Ideologie

Zur Dostoevskij-Rezeption in der Sowjetunion

Verlag Otto Sagner · München – Berlin – Washington D.C.

2012

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Informationen sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

**Bibliographic information published by Die Deutsche Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <<http://dnb.ddb.de>>.

© 2012 bei Kubon & Sagner GmbH  
Heßstraße 39/41 Friedrichstraße 200  
80798 München 10117 Berlin

Telefon +49 (0)89 54 218-106  
Telefax +49 (0)89 54 218-226  
[verlag@kubon-sagner.de](mailto:verlag@kubon-sagner.de)

Die Auslieferung für die USA übernimmt die Kubon & Sagner Inc., Washington D.C.

«**Verlag Otto Sagner**» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH

Umschlag- und Reihengestaltung: Christopher Triplett, Marburg  
Umschlagbild und Illustrationen: Alexander Leybovich  
Druck und Bindung: Difo-Druck, Bamberg  
Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0173-2307  
ISBN: 978-3-86688-159-4, ISBN (eBook): 978-3-86688-160-0

# Inhalt

1.	EINLEITUNG . . . . .	11
1.1.	Thema und Aufbau der Arbeit . . . . .	11
1.2.	Forschungsbericht . . . . .	15
2.	DIE ERSTE SOWJETISCHE GWA (1926-1930) . . . . .	19
2.1.	Die Vorgeschichte der Publikation und Editionsumstände . . . . .	19
2.2.	Die Dostoevskij-Rezeption nach der Revolution . . . . .	21
2.3.	Die proletarische Dostoevskij-Rezeption . . . . .	22
2.4.	Das Jubiläum von 1921 . . . . .	24
2.4.1.	Gor'kij . . . . .	27
2.4.2.	Pereverzev: Dostoevskij i revoljucija . . . . .	30
2.4.3.	Lunačarskij: Dostoevskij kak chudožnik i myslitel' . . . . .	32
2.4.4.	Die Jubiläumspresse . . . . .	35
2.4.4.1.	Die bolschewistische Presse . . . . .	36
2.4.4.1.1.	Rožicyn: Pamjati velikogo vraga . . . . .	36
2.4.4.1.2.	Pečal'nik čerdaka i podvala . . . . .	38
2.4.4.1.3.	Zarin: Dva jubileja . . . . .	39
2.4.4.1.4.	Fatov: Kak že odnosit'sja k Dostoevskomu? . . . . .	40
2.4.4.2.	Die oppositionelle Presse . . . . .	41
2.4.4.3.	Die Mitläufer . . . . .	44
2.5.	Im Vorfeld der ersten GWA . . . . .	45
2.5.1.	Pereverzev: Tvorčestvo Dostoevskogo . . . . .	48
2.5.2.	Sammelband Dostoevskij. Stat'i i materialy . . . . .	54
2.5.2.1.	Karsavin: Dostoevskij i katoličestvo . . . . .	55
2.5.2.2.	Losskij: O prirode sataninskoj . . . . .	58
2.5.2.3.	Lapšin: Ėstetika Dostoevskogo . . . . .	59
2.5.2.4.	Dolinin: Dostoevskij i Gercen . . . . .	60
2.5.2.5.	Pokrovskaja: Dostoevskij i pertraševcy . . . . .	62

2.5.3.	Grossman: Ispoved' odnogo evreja . . . . .	65
2.6.	Die sowjetischen Politiker über Dostoevskij . . . . .	69
2.6.1.	Trockij . . . . .	70
2.6.2.	Stalin . . . . .	72
2.7.	Zusammenfassung (1917-1924) . . . . .	73
2.7.1.	Staat . . . . .	73
2.7.2.	Vita . . . . .	74
2.7.3.	Werk . . . . .	76
2.7.4.	Ideologie . . . . .	77
2.7.5.	Allgemeine Rezeptionstendenzen . . . . .	77
2.8.	Die Edition der GWA und BA . . . . .	79
2.8.1.	Die erste Rezension auf die GWA . . . . .	81
2.8.2.	Die Rezension auf den Besy-Band . . . . .	82
2.8.3.	Der erste Band der BA . . . . .	83
2.8.3.1.	Die ideologische Einleitung Gorbačevs . . . . .	84
2.8.3.2.	Das „technische“ Vorwort Dolinins . . . . .	86
2.8.4.	Das Jahr des „großen Umbruchs“ . . . . .	86
2.8.4.1	Die ideologische Einleitung zur Publizistik . . . . .	88
2.8.4.2.	Bachtin: Problemy tvorčestva Dostoevskogo . . . . .	90
2.8.4.3.	Lunačarskij: O „mnogogolosnosti“ Dostoevskogo . . . . .	98
2.8.5.	Der letzte Band der GWA . . . . .	101
2.8.6.	Dostoevskij in Literaturnaja ěnciklopedija . . . . .	104
2.8.7.	Der zweite Band der BA . . . . .	107
2.8.8.	Das Jubiläum von 1931 . . . . .	110
2.8.8.1.	Lunačarskij: Dostoevskij kak myslitel' i chudožnik . . . . .	113
2.8.8.2.	Die Jubiläumspresse . . . . .	116
2.8.8.2.1.	Lunačarskij: Dostoevskij i pisateli . . . . .	117
2.8.8.2.2.	Cejtlin: Dostoevskij i revoljucija . . . . .	119
2.8.8.2.3.	Brodskij: Podpol'nye boi Dostoevskogo protiv Černyševskogo . . . . .	120
2.8.8.2.4.	Levidov: Mif o Dostoevskom . . . . .	121
2.8.9.	Dostoevskij in Bol'shaja sovetskaja ěnciklopedija (1931) . . . . .	123
2.8.10.	Die zwei sowjetischen Dostoevskij-Jubiläen (1921 und 1931) . . . . .	126
2.8.11.	Der erste Schriftstellerkongress . . . . .	127
2.8.11.1.	Gor'kij . . . . .	128
2.8.11.2.	Šklovskij . . . . .	131

2.8.12.	Der dritte Band der BA . . . . .	132
2.8.12.1.	Die ideologische Einleitung Kamenevs . . . . .	133
2.8.12.2.	Das Vorwort Dolinins . . . . .	135
2.8.13.	Der dritte Mil Band . . . . .	137
2.8.14.	Zusammenfassung (1925-1935) . . . . .	141
2.8.14.1.	Staat . . . . .	141
2.8.14.2.	Vita . . . . .	143
2.8.14.3.	Werk . . . . .	144
2.8.14.4.	Ideologie . . . . .	145
2.8.14.5.	Allgemeine Rezeptionstendenzen . . . . .	146
3.	DIE DOSTOEVSKIJ-REZEPTION IN DER VOR- UND NACHKRIEGSZEIT (1936-1953) . . . . .	149
3.1.	Die Dostoevskij-Rezeption vor dem Zweiten Weltkrieg . . . . .	150
3.1.1.	Ermilov: Gor'kij i Dostoevskij . . . . .	150
3.1.2.	Cechnovicer: Tvorčeskij put' Dostoevskogo . . . . .	152
3.2.	Das Jubiläum von 1941 . . . . .	154
3.2.1.	Die Jubiläumspresse . . . . .	154
3.2.1.1.	Ermilov: Tema Dostoevskogo . . . . .	155
3.2.1.2.	Cechnovicer: F.M. Dostoevskij . . . . .	156
3.3.	Die Dostoevskij-Rezeption während des Krieges . . . . .	157
3.4.	Das Jubiläum von 1946. . . . .	161
3.4.1.	Die Jubiläumspresse . . . . .	166
3.4.2.	Kirpotin: Molodoj Dostoevskij . . . . .	169
3.4.3.	Dolinin: V tvorčeskoj laboratorii Dostoevskogo. . . . .	170
3.5.	Die ideologische Ost-West-Konfrontation. . . . .	173
3.5.1.	Zaslavskij: Protiv idealizacii reakcionnyh vzgljadov Dostoevskogo . . . . .	173
3.5.2.	Ermilov: F. M. Dostoevskij i naša kritika . . . . .	176
3.6.	Der Kampf gegen die „Kosmopoliten“ . . . . .	178
3.7.	Dostoevskij in Bol'shaja sovetskaja ěnciklopedija (1952) . . . . .	180
3.8.	Zusammenfassung (1936-1953) . . . . .	182
3.8.1.	Staat . . . . .	182
3.8.2.	Vita . . . . .	183
3.8.3.	Werk . . . . .	184



3.8.4.	Ideologie . . . . .	185
3.8.5.	Allgemeine Rezeptionstendenzen . . . . .	186
4.	DIE ZWEITE SOWJETISCHE GWA (1956-1958) . . . . .	187
4.1.	Die Vorgeschichte . . . . .	187
4.1.1.	Der zweite Schriftstellerkongress . . . . .	188
4.1.2.	Im Vorfeld der zweiten GWA . . . . .	189
4.1.3.	Fridlender: Das Vorwort zum Idiot . . . . .	193
4.2.	Das Jubiläum von 1956 . . . . .	197
4.2.1.	Die Jubiläumspresse . . . . .	200
4.2.1.1.	Leitartikel in der Pravda . . . . .	200
4.2.1.2.	Literaturnaja gazeta . . . . .	202
4.2.1.3.	Zaslavskij: Fedor Michajlovič Dostoevskij . . . . .	204
4.2.1.4.	Grossman: Velikij russkij pisatel' . . . . .	206
4.2.1.5.	Ėl'sberg: Ėstetičeskaja čutkost' i ostrota analiza . . . . .	208
4.3.	Die Edition der GWA . . . . .	209
4.3.1.	Die Einleitung und Kommentare Ermilovs . . . . .	211
4.3.2.	Der Selo Stepančikovo-Band . . . . .	216
4.3.3.	Der Zapiski iz podpol'ja-Band . . . . .	217
4.3.4.	Der Besy-Band . . . . .	217
4.3.5.	Die Brat'ja Karamazovy-Bände . . . . .	220
4.3.6.	Die Biographie . . . . .	222
4.4.	Šklovskij: Za i protiv. Zametki o Dostoevskom . . . . .	226
4.5.	Der vierte Band der BA . . . . .	229
4.5.1.	Die ideologische Einleitung Rjurikovs. . . . .	231
4.5.2.	Das „technische“ Vorwort Dolinins . . . . .	232
4.6.	Der Sammelband Tvorčestvo F. M. Dostoevskogo . . . . .	234
4.7.	Zusammenfassung (1954-1963) . . . . .	243
4.7.1.	Staat . . . . .	243
4.7.2.	Vita . . . . .	244
4.7.3.	Werk . . . . .	245
4.7.4.	Ideologie . . . . .	246
4.7.5.	Allgemeine Rezeptionstendenzen . . . . .	247

5.	DIE DRITTE GWA (1972-1990) . . . . .	249
5.1.	Die Vorgeschichte . . . . .	249
5.1.1.	Die Rolle der Opposition bei der Herausgabe der GWA . . .	252
5.1.2.	Die Vorbereitung der ersten Bände . . . . .	254
5.2.	Das Jubiläum von 1971 . . . . .	257
5.2.1.	Leitartikel in der Pravda . . . . .	259
5.2.2.	Die Jubiläumspresse . . . . .	262
5.2.2.1.	Bondarev: Obnažennaja ogromnost' stratej. . . . .	263
5.2.2.2.	Zavadskij: Bogatstvo bednych ljudej . . . . .	264
5.2.2.3.	Motyleva: Grani vsemirnoj slavy . . . . .	265
5.3.	Die Edition der GWA . . . . .	266
5.3.1.	Die Einleitung und Kommentare Fridlenders . . . . .	267
5.3.2.	Die Prestuplenie i nakazanie-Bände. Die Neostalinisten . .	270
5.3.3.	Die Besy-Bände. Die Russophilen . . . . .	274
5.3.4.	Der erste MiI Band . . . . .	276
5.3.5.	Die Kampagne gegen die GWA in der Presse . . . . .	280
5.3.6.	Die Publikationsunterbrechung. Die Dissidenten . . . . .	282
5.3.7.	Die Brat'ja Karamazovy-Bände . . . . .	284
5.3.8.	Der Materialienband zu Podrostok. . . . .	289
5.3.9.	Die Publizistik-Bände . . . . .	291
5.3.10.	Der dritte MiI Band . . . . .	292
5.3.11.	Das kontroverse Jahr . . . . .	295
5.3.11.1.	Der vierte MiI Band . . . . .	296
5.3.11.2.	Seleznev: Neobchodimost' Dostoevskogo. . . . .	299
5.3.12.	Das Jubiläum von 1981 . . . . .	302
5.3.12.1.	Melent'ev: Stradaja, negoduja i ljubja . . . . .	304
5.3.12.2.	Fridlender: Nasledie na veka. . . . .	308
5.3.12.3.	Die Jubiläumspresse . . . . .	311
5.3.12.3.1.	Kožinov: I nazovet menja vsjak suščij v nei jazyk... . . . .	312
5.3.12.3.2.	Šubkin: Neopalimaja kupina . . . . .	315
5.3.13.	Die Dostoevskij-Rezeption unter Andropov . . . . .	316
5.3.14.	Die Dnevnik pisatelja-Bände . . . . .	318
5.3.15.	Der fünfte MiI Band . . . . .	321
5.3.16.	Die Dostoevskij-Rezeption unter Černenko . . . . .	325

5.4.	Zusammenfassung (1964-1985) . . . . .	329
5.4.1.	Staat . . . . .	329
5.4.2.	Vita . . . . .	330
5.4.3.	Werk . . . . .	331
5.4.4.	Ideologie . . . . .	333
5.4.5.	Allgemeine Rezeptionstendenzen . . . . .	334
6.	RESÜMEE . . . . .	337
	LITERATURVERZEICHNIS . . . . .	343

# 1. Einleitung

## 1.1. Thema und Aufbau der Arbeit

Wenn man an die zutiefst antisozialistischen Werke Dostoevskijs wie *Zapiski iz podpol'ja* und *Besy* oder aber an *Dnevnik pisatelja* denkt, kann man sich vorstellen, dass die Rezeption dieses Klassikers in der UdSSR nicht unproblematisch war. In der russischen Gesellschaft existierte schon immer ein ganz besonderes Verhältnis zur klassischen Literatur. Sie wurde auf die Gegenwart projiziert, nahm am modernen Leben teil, und man versuchte mit ihrer Hilfe Antworten auf aktuelle Fragen zu finden. Die kommunistischen Machthaber nutzten diese Einstellung zur Klassik für sich und suchten Dostoevskij als Instrument der ideologischen Lenkung der Massen zu vereinnahmen. Doch der „authentische Dostoevskij“ ließ sich nicht so einfach instrumentalisieren. Dafür musste man schon das Bild des Klassikers transformieren. Dieser Transformationsprozess wurde von der marxistischen Literaturwissenschaft bewusst betrieben und durchlief verschiedene Stadien. Wie das ganze Kulturleben hing er von den Veränderungen in der Parteipolitik ab.

Die sowjetische Dostoevskij-Rezeption<sup>1</sup> weist daher eine kontroverse Geschichte auf: Die Wahrnehmung des Schriftstellers wechselte zwischen der begeisterten Aufnahme in den sowjetischen Literaturkanon und vehementer Ablehnung, zwischen Glorifizierung und Ressentiment. Das Œuvre Dostoevskijs wurde mal als ideologische Waffe gegen die bourgeoise Kultur rezipiert, mal als „subversiv“ und „virulent“ zurückgewiesen, mal denunziert und dann doch gepriesen. Welche politisch-ideologischen,

---

<sup>1</sup> Offizielles Datum der Gründung der Sowjetunion ist der 30. Dezember 1922 – der Tag, an dem das Abkommen über die Vereinigung der ursprünglich sechs Republiken (Russland, Weißrussland, Ukraine, Georgien, Armenien und Azerbaidshan) zu einem einheitlichen Staat ratifiziert wurde. Am 8. Dezember 1991 wurde in Belovež (Weißrussland) das Abkommen über die Gründung der GUS unterschrieben, was das faktische Ende der Sowjetunion bedeutete.

kulturellen und literarischen Faktoren die sich teilweise widersprechenden Haltungen verursacht haben, soll in dieser Arbeit aufgezeigt werden.

In der Sowjetunion erschienen insgesamt drei bedeutende Gesamtausgaben (GWA) Dostoevskijs – in den 20er, in den 50er und in den 70er Jahren. Diese GWA sind wichtige Markierungspunkte, die jeweils in unterschiedlichen Phasen der sowjetischen Geschichte veröffentlicht wurden und in ihrer „Publikationsodyssee“ drei bedeutende politische Paradigmenwechsel widerspiegeln: Die Epoche Stalins und das autoritäre Regime (1924-1953), die Epoche Chruščëvs und die Tauwetterpolitik (1954-1963) sowie die Epoche Brežnev's und die Stagnationsphase (1964-1981). Die letzten Bände der akademischen GWA erschienen in der Epoche Gorbatschov's und der Perestrojka-Phase (1985-1991). Zu diesem Zeitpunkt begann in der UdSSR eine qualitativ neue Etappe der Dostoevskij-Rezeption, die in der modernen russischen Literaturwissenschaft noch andauert. Daher wird in der vorliegenden Arbeit die Darstellung der Dostoevskij-Rezeption in der UdSSR über die letzte „typisch sowjetische Periode“, die Černenko-Zeit, nicht hinausgehen.

Die sowjetische Dostoevskij-Rezeption wird hier in drei markante Rezeptionsphasen, in Analogie zu den historischen Epochen, aufgeteilt. Basierend auf der Analyse der Publikationsgeschichten der drei Gesamtausgaben und der damit verbundenen kulturell-politischen Ereignisse beabsichtige ich die Besonderheiten der Dostoevskij-Rezeption in den jeweiligen Phasen darzulegen.

In diesem Zusammenhang ergibt sich die zentrale Fragestellung meiner Arbeit: Wie wurde Dostoevskij in der Sowjetunion innerhalb dieser drei verschiedenen Phasen rezipiert? Welche Rezeptionsmodelle gab es, und wer oder was prägte sie? Welche Grundtendenzen herrschten in der Dostoevskij-Forschung während der jeweiligen Phasen seiner Rezeption?

Diese Fragestellung steht im größeren Kontext der Frage nach der Transformation des Bildes des Klassikers unter dem Sowjetregime. Die marxistische Literaturwissenschaft passte Dostoevskij gewaltsam in die „progressive“ sowjetische Kultur ein, um dann den weltbekannten Klassiker für die eigenen Interessen zu vereinnahmen. In den drei Phasen der sowjetischen Dostoevskij-Rezeption wurde an den verschiedenen „Hypostasen“ des Klassikers (Ideologe, Schriftsteller und Ethiker) mit unterschiedlicher Intensität gearbeitet.

Die vorliegende Arbeit soll durch Systematisierung und Analyse des umfangreichen und zum Teil neu erschlossenen Materials die von Mythen, Tabus und Widersprüchen geprägte Dostoevskij-Rezeption unter dem Sowjetregime als einen abgeschlossenen Prozess aus heutiger Sicht darstellen. Hier handelt es sich ausschließlich um die wissenschaftliche Rezeption des Œuvres Dostoevskijs. Die literarische Rezeption des Autors wird dabei komplett ausgeschlossen.<sup>2</sup>

Da die Dostoevskij-Rezeption in dieser Arbeit sowohl im historischen als auch im literatur-poetologischen Kontext dargestellt wird, verfare ich sowohl historisch als auch rezeptionsästhetisch und verbinde diese zwei methodologischen Ansätze.

Die Struktur der vorliegenden Arbeit ergibt sich wie folgt: Zunächst werden die Rahmenbedingungen – historische, politische und kulturelle Ereignisse und Entwicklungen, die sich für die Rezeption des Klassikers als relevant erwiesen – chronologisch geschildert. Parallel dazu werden die Rezeptionsfakten – die konkreten Quellen, die Aussagen über Dostoevskij oder Interpretationen seines Schaffens enthalten – behandelt. Ein Kernstück wird die Analyse der Kommentare und der ideologischen Einleitungen zu den drei Gesamtwerkausgaben bilden, in denen die führenden sowjetischen Forscher das Œuvre Dostoevskijs im Einklang mit bestimmten kulturpolitischen Tendenzen auslegten. Dabei werden die Rezeptionsfakten aus der ersten Rezeptionsphase etwas ausführlicher dargestellt, da sie kontroverse Tendenzen aufweisen, die sich nicht auf einen Nenner bringen lassen.

An der Edition der sowjetischen Ausgaben Dostoevskijs beteiligten sich die führenden sowjetischen Forscher B. Tomaševskij, A. Dolinin, L. Grossman, V. Kirpotin, V. Ermilov, G. Fridlender und V. Tunimanov. Die Darstellung der Rezeptionsgeschichte in dieser Arbeit beschränkt sich auf die Kommentare zu den jeweiligen Ausgaben und auf andere Publikationen dieser Forscher. Literaturwissenschaftler wie Pereverzev, Bachtin und Šklovskij gehörten zwar nicht zu den Herausgebern der GWA, ihre Publikationen prägten aber dennoch die sowjetische Dostoevskij-Rezeption und markierten bedeutende Abweichungen von der offiziellen sowjetischen Rezeptionslinie.

---

<sup>2</sup> Eine gut fundierte Darbietung der literarischen Dostoevskij-Rezeption lieferten G. Fridlender in *Dostoevskij i mirovaja literatura* (Leningrad, 1985) und V. Tunimanov in *F.M. Dostoevskij i russkie pisateli XX veka* (Sankt-Peterburg, 2004).

Die ambivalente Figur Dostoevskijs war für die Instrumentalisierung durch das sowjetische Regime besser geeignet als solche Klassiker wie Graf Lev Tolstoj oder Nikolaj Gogol<sup>7</sup>. Sowohl das Leben Dostoevskijs und sein Werk als auch seine durch Diskrepanzen gekennzeichnete Weltanschauung boten reichlich Material für seine Vereinnahmung. Bei der Darstellung der Transformation des Klassikers in der UdSSR und seiner Instrumentalisierung konzentriere ich mich daher auf folgende Aspekte: Staat (1), Vita (2), Werk (3), Ideologie (4), Allgemeine Rezeptionstendenzen (5).

Zunächst wird die Einstellung des Staates zum Klassiker thematisiert. Hier wird gezeigt, wie sich die Akzeptanz Dostoevskijs durch das kommunistische Regime manifestierte sowie welche offiziellen Richtlinien seiner Rezeption durchgesetzt und welche Hypostasen Dostoevskijs in den jeweiligen Rezeptionsphasen instrumentalisiert wurden. Außerdem wird darin die Frage der Etablierung Dostoevskijs im sowjetischen Klassikerkanon behandelt.

Beim zweiten Aspekt geht es um die biographischen Fakten, die schon zu Lebzeiten Dostoevskijs markant semantisch hervorgehoben und später immer wieder diskutiert wurden (Herkunft, Teilnahme am Petraševskij-Kreis, die Verbannung nach Sibirien, das Verhältnis zu den revolutionären Demokraten, die religiöse Wende, die Nähe zu Regierungskreisen). Diese Kernpunkte der Vita Dostoevskijs wurden in verschiedenen Rezeptionsphasen permanent als wirksame Instrumente seiner Einpassung in die sowjetische Kultur angewendet und je nachdem, welche ideologische Tendenzen in der aktuellen Forschung herrschten, positiv oder negativ bewertet.

Dann ist die Rede vor allem von der Distribution der Werke Dostoevskijs und den Besonderheiten ihrer Interpretation. Dabei wird insbesondere auf die Exegese der „umstrittenen“ Werke des Autors geachtet – seine „ideologischen“ Romane, aber auch das Frühwerk, das ebenfalls einige „Konfliktstellen“ aufwies. Die gängigen Modelle der Werkrezeption des Romanciers werden hier aufgezeichnet und erläutert.

Weiterhin geht es um die Rezeption der Publizistik und des epistolaren Erbes Dostoevskijs, die die Grundzüge seiner Ideologie in „reiner“ Form zum Ausdruck brachten. Die nationalistische und religiöse Ideologie Dostoevskijs avancierte im Kontext seiner Rezeption in der UdSSR zu einem interessanten und brisanten Forschungsaspekt. Hier wird geklärt, welche Rezeptionslinien des ideologischen Erbes Dostoevskij in der jeweiligen Phase vorherrschten. Wurde der Ideologe Dostoevskij von dem Schriftsteller zum jeweiligen

Zeitpunkt getrennt? Wie wurde die Bewertung seines künstlerischen Schaffens vor dem Hintergrund seiner „anachronistischen“, „falschen“, „fremden“ oder „subversiven“ Ideologie betrieben?

Zum Schluss werden die allgemeinen Rezeptionsmodelle und Tendenzen der jeweiligen Phasen der sowjetischen Dostoevskij-Rezeption skizziert.

Anlässlich der Dostoevskij-Jubiläen führte man in der UdSSR offizielle Massenveranstaltungen durch, die in den Medien zahlreiche Publikationen evozierten. Eine Übersicht dieser Jubiläumsliteratur wird in die Arbeit einbezogen, um zu zeigen, wie der sowjetische Literaturbetrieb die vom Staat vorgegebenen Richtlinien umsetzte und die Wahrnehmung des Klassikers in die notwendige Richtung lenkte. Die Publikationen der *Literaturnaja gazeta*, die als Zentralorgan der offiziellen Kulturpolitik die sowjetische Dostoevskij-Rezeption markant prägte, werden dafür systematisch ausgewertet. Die Publikationen des „offiziellen Fachblattes“ der sowjetischen Dostoevskij-Forschung *Materialy i issledovanija* (MiI), die seit 1974 erschienen und relevante Beispiele der gelenkten wissenschaftlichen Dostoevskij-Exegese lieferten, erweisen sich ebenfalls als bedeutende Forschungsquelle und werden in die Arbeit konsequent einbezogen. Die Beiträge anderer Quellen werden für die Analyse der Rezeptionstendenzen der Dostoevskij-Rezeption nur selektiv verwendet.

## 1.2. Forschungsbericht

Die Zahl der Publikationen über Dostoevskij ist längst unüberschaubar geworden. N. Leskov, der prominente zeitgenössische Schriftsteller und literarische Opponent Dostoevskijs, nannte ihn den „Hau den Lukas“ der russischen Literaturkritik und brachte damit relativ prägnant und sehr bildhaft die Eigenart der Dostoevskij-Rezeption in Russland zum Ausdruck:

„И что это за манера у современных критиков [...] начинать свою деятельность пробой над Достоевским. В мое время силомером был Гоголь, а теперь - Достоевский: точно силомер он на Царицыном лугу. Каждый дурак подойдет к силомеру, стукнет дубинкой по доске и глядит, как высоко взлетело кольцо по шести. Неужели, кроме Достоевского не о чем писать теперь людям?“<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> FARESOV, A.: Protiv tečenij: N.S. Leskov: Ego žizn', sočinenija, polemika i vospominanija o nem. Sankt-Peterburg 1904, S. 380.



Die Menge der bereits veröffentlichten Studien, die sich mit dem Werk und der Person Dostoevskijs auseinander setzen, bestätigt das geistreiche Aperçu Leskovs. Dennoch gilt der Aspekt seiner Rezeption unter dem autoritären Regime des Sowjetstaates bislang als wenig erschlossen.

Zu Teilaspekten dieser Dissertation liegen bereits verdienstvolle und umfangreiche Untersuchungen europäischer sowie sowjetischer Forscher vor, doch sind diese meist älter als 30 Jahre und präsentieren großenteils keine befriedigenden Forschungsergebnisse. Als Vorreiter auf dem Gebiet der Erforschung der Dostoevskij-Rezeption erweist sich Viktor Seduro, der 1955 bzw. 1975 die Publikationen *Dostoevskovedenie v SSSR*<sup>4</sup> und *Dostoevski's image in Russia today*<sup>5</sup> herausgab. Die Veröffentlichungen des weißrussischen Forschers, der aus der UdSSR in die USA emigrierte, liefern zwar vielfältige Informationen zum Thema der Dostoevskij-Rezeption in der Sowjetunion<sup>6</sup>, erweisen sich aber als dogmatisch und ideologisch stark geprägt von der Zeit des Kalten Krieges.

Der sowjetische Literaturwissenschaftler G. Fridlender, der Herausgeber der 30-bändigen akademischen GWA Dostoevskijs, setzte sich mit den Fragen der Rezeption des „umstrittenen Klassikers“ in den Zeiten des Sowjetimperiums auseinander und veröffentlichte zahlreiche Abhandlungen zu diesem Thema, die aber der marxistischen Doktrin verhaftet blieben.<sup>7</sup>

In den 80er Jahren wies K. Hielscher in ihrer Monographie zur Rolle Dostoevskijs in den aktuellen gesellschaftlich-politischen Debatten in der Sowjetunion auf die enorme Aktualität seines literarischen und ideologischen Erbes hin und präsentierte eine Übersicht der Dostoevskij-Rezeption in der Sowjetunion von den 50er bis in die 80er Jahre.<sup>8</sup>

An der Bochumer Ruhr-Universität wurden in den 90er Jahren eine Reihe von Publikationen veröffentlicht, die verschiedene Bereiche der sowjetischen Kulturpolitik behandelt hatten. Diese Bände präsentierten ein umfassendes

---

<sup>4</sup> SEDURO, V.: *Dostoevskovedenije v SSSR*. In: *Issledovanija i materialy* (1955).

<sup>5</sup> SEDURO, V.: *Dostoevski's Image in Russia today*. Belmont, Massachusetts 1975.

<sup>6</sup> Vgl. SEDURO, V.: *Dostoyevski in Russian literary criticism. 1846-1956*. New York 1957.

<sup>7</sup> Vgl. FRIDLENDER, G.: *Realizm Dostoevskogo*. Moskva 1964; FRIDLENDER, G.: *Dostoevskij i mirovaja literatura*. Leningrad 1979.

<sup>8</sup> Vgl. HIELSCHER, K.: *Von Marx zu Dostoevskij. Die Rolle F.M. Dostoevskijs in den aktuellen ideologischen Debatten in der Sowjetunion 1954-1983*. Hagen 1987.

Bild der unterschiedlichen Entwicklungsphasen der sowjetischen Kulturgeschichte.<sup>9</sup> Anknüpfend an die Ergebnisse der Bochumer Kollegen versucht diese Arbeit, ihre Forschung um einen wichtigen Aspekt, den Umgang mit den Klassikern im totalitären Staat am Exempel Dostoevskijs, zu erweitern und ein differenziertes Bild seiner Rezeptionsgeschichte zu liefern.

Im Jahre 1998 erschien der Sammelband *Fjodor Michailowitsch Dostojewski. Dichter, Denker, Visionär* mit einem Artikel von Heinz Setzer *Vom „grausamen Talent“ zum „Visionär“*, der lediglich eine kurze Übersicht der russischen und sowjetischen Dostoevskij-Rezeption präsentiert.<sup>10</sup>

In den letzten zehn Jahren erschienen zahlreiche literaturhistorische Publikationen, die dazu beitragen, die schon vorhandenen Ansätze der Dostoevskij-Rezeption detaillierter zu erforschen und sie um neue Aspekte zu erweitern. Wichtige Details enthalten die kürzlich erschienenen Memoiren der Mitarbeiterinnen des Puškin-Hauses, A. Archipova<sup>11</sup> und I. Jakubovič<sup>12</sup>, die an der Herausgabe der akademischen GWA unmittelbar beteiligt waren. E. Dryžakova, die an der Herausgabe des epistolaren Erbes Dostoevskijs unter Leitung von Dolinin tätig war, veröffentlichte ebenfalls Erinnerungen an ihren „akademischen Lehrer“ A. Dolinin. Diese Monographie enthält wichtige Details zur Edition der Briefausgabe Dostoevskijs (1928-1959).<sup>13</sup>

---

<sup>9</sup> Vgl. EIMERMACHER, K.: Die sowjetische Literaturpolitik 1917-1932. Von der Vielfalt zur Bolschewisierung der Literatur. Analyse und Dokumentation. Bochum 1994 (Dokumente und Analysen zur russischen und sowjetischen Kultur, Bd. 1); EGGELING, W.: Die sowjetische Literaturpolitik zwischen 1953-1970. Bochum 1994 (Dokumente und Analysen zur russischen und sowjetischen Kultur, Bd. 3); KRETZSCHMAR, D.: Die sowjetische Kulturpolitik 1970-1985. Von der verwalteten zur selbstverwalteten Kultur. Analyse und Dokumentation. Bochum 1993 (Dokumente und Analysen zur russischen und sowjetischen Kultur, Bd. 4).

<sup>10</sup> Vgl. SETZER, H.: *Vom „grausamen Talent“ zum „Visionär“*. Zur Geschichte der russischen Dostojewski-Rezeption. In: H. SETZER / L. MÜLLER (Hrsg.): *F. M. Dostojewski. Dichter, Denker, Visionär*. Tübingen 1998, S. 187-216.

<sup>11</sup> Vgl. ARCHIPOVA, A.: *Kak my izdawali akademičeskogo Dostoevskogo*. In: *Dostoevskij i mirovaja kul'tura* 17 (2001), S. 225-236.

<sup>12</sup> Vgl. JAKUBOVIČ, I.: *Dostoevskij v Puškinskom dome*. In: *Dostoevskij. Materialy i issledovanija* 18 (2007), S. 3-26.

<sup>13</sup> Vgl. DRYŽAKOVA, E.: *Po živym sledam Dostoevskogo. Fakty i razmyšlenija*. Sankt-Peterburg 2008.



## 2. Die erste sowjetische GWA (1926-1930)

### 2.1. Die Vorgeschichte der Publikation und Editionsumstände

Die erste sowjetische Ausgabe des künstlerischen Gesamtwerkes Dostoevskijs wurde anlässlich des 45. Todestages des Schriftstellers im *Staatsverlag* herausgegeben. Die 13-bändige Edition wurde unter der Redaktion der Textologen Boris Tomaševskij<sup>14</sup> und Konstantin Chalabaev<sup>15</sup> in der Leningrader Abteilung des *Staatsverlags* in der Zeit zwischen 1926 und 1930 veröffentlicht. Sie wurde sukzessiv durch die Briefausgabe (BA) des Klassikers (1928, 1930, 1934 und 1959) ergänzt, die der prominente Dostoevskij-Forscher Arkadij Dolinin redigierte. Die Ausgabe der epistolaren Hinterlassenschaft Dostoevskijs stellte eine Art Appendix der GWA dar, sie wurde in demselben Verlagshaus und mit dem gleichen Bucheinband veröffentlicht. Die beiden Ausgaben gewannen zu ihrer Zeit enorm an Bedeutung, da sie die Grundlage für die kontinuierliche Aneignung der künstlerischen und epistolaren Werke Dostoevskijs für mehrere Generationen von Lesern bildeten und den Forschern den sicheren Bestand der zuverlässigen kanonischen Texte des Schriftstellers garantierten.

Die erste sowjetische GWA und die BA Dostoevskijs wurden zwischen zwei Polen der Dostoevskij-Rezeption in der UdSSR vorbereitet und herausgege-

---

<sup>14</sup> Tomaševskij, Boris Viktorovič (1890-1957) – sowjetischer Literaturwissenschaftler und Textologe, bedeutender Vertreter des russischen Formalismus, seit 1921 Mitarbeiter des Puškin-Hauses, beteiligte sich an der Vorbereitung der akademischen GWA Puškins, seit 1921 wissenschaftlicher Mitarbeiter des Staatlichen Institutes für Kunstgeschichte, 1924-1957 Dozent an der Leningrader Universität, seit 1942 Professor, Autor zahlreicher Publikationen über Theorie und Geschichte der Literatur und Textologie, wurde in den 30er Jahren während der Kampagne gegen die Formalisten politisch verfolgt, später rehabilitiert.

<sup>15</sup> Chalabaev, Konstantin Ivanovič (gest. 1941) – sowjetischer Literaturwissenschaftler, seit 1918 Mitarbeiter der Abteilung von Narkompros für die Herausgabe der klassischen Literatur, seit der Gründung des *Staatsverlags* Mitarbeiter der Leningrader Abteilung, Herausgeber der Werkausgaben von Puškin, Lermontov, Gogol', Čechov, Uspenskij, Tolstoj u. a.

ben. Die feierlichen Veranstaltungen zum Dostoevskij-Jubiläum im Jahre 1921 bildeten den Höhepunkt der positiven Rezeption des „Revolutionspropheten“ und „genialen Dichters“ durch das bolschewistische Regime. Die Ereignisse des ersten Schriftstellerkongresses im Jahre 1934 markierten die Kulmination der negativen Rezeption des „Revolutionsverrätters“ und „Darstellers des Animalischen“. Die ersten Bände der GWA erschienen noch in der ideologisch relativ freien Zeit der Neuen Ökonomischen Politik (NÖP), die letzten in der Periode der „kulturellen Revolution“ und die BA während des etablierten autoritären Regimes Stalins. Als symptomatisch erscheint die Tatsache, dass der letzte Band der BA mit dem ideologisch äußerst prekären epistolaren Erbe Dostoevskijs erst nach dem Tod Stalins veröffentlicht werden konnte (1959).

Die wechselvolle Publikationsgeschichte der GWA und BA wurde von den aktuellen politisch-ideologischen und kulturellen Ereignissen im Land signifikant beeinflusst. Die offizielle Linie der Dostoevskij-Deutung stand dabei in direkter Beziehung zu der allmählichen Stärkung des autoritären stalinistischen Regimes. Die Veränderungen auf der politisch-ideologischen Ebene wirkten sich unmittelbar auf den Literaturbereich aus, was sich an der Publikationsgeschichte der ersten GWA besonders gut zeigen lässt.

Die Herausgabe des klassischen Erbes in der UdSSR erwies sich als eine enorm ideologisierte und politisierte Angelegenheit. Das kommunistische Regime versuchte das „Phänomen“ der enormen Bedeutung der Klassik für das russische Gesellschaftsleben für sich auszunutzen. Die Herausgabe der Klassiker wurde vom Staat streng kontrolliert sowie durch Erlasse und Resolutionen reguliert.

Bei der Edition der ersten sowjetischen Ausgabe Dostoevskijs spielte das Dekret *Über den Staatsverlag* eine bedeutende Rolle: Dieses Dekret wurde bereits im Dezember 1917 von der bolschewistischen Regierung verabschiedet und regelte die Herausgabe des klassischen russischen Literaturerbes. Das Dekret verordnete zwei Typen von Werkausgaben: die kritischen (akademischen) Gesamtausgaben, die von der Akademie der Wissenschaften vorbereitet werden sollten, und die Ausgaben von ausgewählten Werken. Es sah vor, dass beide Ausgabetypen obligatorisch von den maßgeblichen marxistischen Kritikern kommentiert wurden, die die Texte dem Massenleser erläuterten und ihm das „richtige Interpretationsmodell“ lieferten.

## 2.2. Die Dostoevskij-Rezeption nach der Revolution

Die negative Einstellung der Bolschewiki und insbesondere Lenins zu Dostoevskij<sup>16</sup> hatte sich zunächst nach der Oktoberrevolution und der erfolgreichen Machtübernahme entspannt. Dostoevskij, dessen Ideologie vor 1917 in der marxistischen Kritik vor allem wegen seines Romans *Besy* als gefährlich galt, wurde amnestiert. Die revolutionäre Euphorie wurde vom Pragmatismus abgelöst. Das Regime überlegte sich, wie man den Klassiker in die neue „progressive“ Kultur einpassen konnte. Dmitrij Merežkovskij in umgekehrter Wertung folgend, apostrophierte die marxistische Kritik Dostoevskij als „Propheten der russischen Revolution“,<sup>17</sup> der gegen die kleinbürgerliche Spießigkeit und Mittelmäßigkeit protestiert habe.

Die Figur Dostoevskijs fand bei den „proletarischen Massen“ als „einer von uns“ (svoj) breite Anerkennung. Die Formel „der große Lehrer, der für die Wahrheit litt“ (velikij učitel', postradavšij za pravdu) hatte in dieser Zeit eine größere Wirkung als sein literarisches Schaffen. Dostoevskij galt sogar als proletarischer Schriftsteller par excellence. Seine Vergangenheit als Zwangsarbeiter in Sibirien, der an der Ungerechtigkeit der zaristischen Ordnung litt, verlieh ihm ein märtyrerhaftes Revolutionärsimage.

Als eindeutiges Zeichen der Rehabilitierung Dostoevskijs durch die Bolschewiki galt der Beschluss des Rates der Volkskommissare *Über die Errichtung von Denkmälern* vom 30. Juli 1918 in *Izvestija VZIK*. Mit diesem Beschluss wurde entschieden, das Andenken bestimmter Künstler, unter ihnen auch Dostoevskij, „gebührend zu verewigen“. Das Denkmal für den „Propheten der Revolution“ wurde zum einjährigen Jubiläum der Oktober-

---

<sup>16</sup> Der literarische Geschmack Lenins setzte in der marxistisch-leninistischen Literaturwissenschaft richtungweisende Maßstäbe. Seine Wahrnehmung des ideologischen und literarischen Œuvres Dostoevskijs kann in zwei Kategorien gegliedert werden: erstens die in der Sowjetunion „offizielle“, die vor allem auf den fiktiven literarischen Memoiren von Bonč-Bruevič basiert, und zweitens die „alternative“, die auf authentischen literarisch-historischen Quellen fußt. Die brisanteste Äußerung über Dostoevskij findet man im Brief des Revolutionsführers an I. Armand, in dem er das „äußerst reaktionäre Werk“ des ukrainischen Schriftstellers Vinničenko kritisiert und es als die „erschlechte Nachahmung des erschlechten Dostoevskij“ taxiert.

<sup>17</sup> Vgl. MEREŽKOVSKIJ, D.: Prorok ruskoj revoljucii. K jubileju Dostoevskogo. Sankt-Peterburg, 1906.

revolution am 7. November 1918 in Moskau auf dem Cvetnoj Bul'var errichtet.<sup>18</sup>

Dostoevskij, der „große Kritiker der Bourgeoisie“, wurde zur Unterstützung der revolutionären Ideen gebraucht, da das Regime dringend Beistand und Rechtfertigung benötigte. Und so wurde die Figur des Schriftstellers bereits seit der Gründung des „Staates der Arbeiter und Bauern“ transformiert: Die Vita Dostoevskijs wurde stilisiert, die Bedeutung seines Frühwerkes hervorgehoben, die antirevolutionären Werke und die Publizistik wurden vorerst ignoriert. Beim Spätwerk deutete sich eine gewisse Simplifizierung an – man veröffentlichte ausschließlich die Werkfragmente, die eine Kritik der „alten Ordnung“ enthalten. So erschienen zum Beispiel in der Reihe „Čtenie dlja goroda i derevni“ (Lektüre für Dorf und Stadt) nicht *Brat'ja Karamazovy* oder *Prestuplenie i nakazanie*, sondern *Kupec Skotobojnikov* (*Kaufmann Skotobojnikov*) und *Marmeladov v kabake. Smert' Marmeladova* (*Marmeladov in der Schenke. Tod Marmeladovs*).<sup>19</sup>

### 2.3. Die proletarische Dostoevskij-Rezeption

Als eine der ersten Eintragungen in die sowjetische Geschichte der Dostoevskij-Rezeption erweist sich die 1919 verfasste Abhandlung von Pavel Bezsal'ko in der Zeitschrift *Proletarskaja kul'tura*. Die proletarische Literaturkritik bildete eine besondere Richtung in der sowjetischen Literaturwissenschaft. Sie sah ihre Aufgabe in der Schaffung einer neuen Literatur und bestand darauf, dass man nicht den Klassikern Puškin, Dostoevskij und Tolstoj, sondern den proletarischen Literaten mehr Aufmerksamkeit widmet. Demnach sollte das klassische literarische Erbe entweder kritisch angeeignet oder komplett negiert werden.

Im Artikel *Problemy proletarskoj kul'tury* geht es dem „werk tätigen Schriftsteller“ und Mitglied des Proletkul't primär um die Frage, was die neue proletarische Literatur den „Geisteshelden der Bourgeoisie“ Tolstoj und Dostoevskij gegenüberstellen könne. Er gelangt zu der Ansicht, dass eine

<sup>18</sup> Dieses Denkmal wurde im Jahr 1936 laut offizieller Ankündigung im Zusammenhang mit der Rekonstruktion abgebaut und in den Hinterhof des Mariinskij Hospital verfrachtet, in dem sich seit dem Jahr 1928 das Dostoevskij Museum befand.

<sup>19</sup> Vgl. BELKIN, A. (Hrsg.): F. M. Dostoevskij. Bibliografija proizvedenij F.M. Dostoevskogo i literatury o nem. 1917-1965. Moskva 1968, S. 19.

eigene proletarische Axiologie bei der Überwindung der veralteten bourgeoisen Werte entstehe, die den „geistigen Kolossen“ entgegengesetzt werden müsse:

„Но что представляет из себя пролетариат в смысле духовном? Кого он может выдвинуть против буржуазных и интеллигентских богатырей духа – Толстого, Достоевского и др? Ведь задача тут не просто в прямом отрицании, а в преодолении их посредством своей пролетарской культуры, в выявлении своих духовных ценностей, которые, на подобие яркого солнца, затмили бы свет буржуазных звезд.“<sup>20</sup>

Über den Stil der Romane Dostoevskijs urteilt der proletarische Schriftsteller positiv und betont, dass dieser sich für tief psychologische Romane als die beste Ausdrucksmethode eigne:

„Если кто говорит: стиль романов Достоевского мне не нравится, смело можно утверждать, что ему не нравится и содержание. Или что этот человек в литературе ничего не понимает. Без «длиннот» психологических углублений не достигнешь. Чем глубже колодезь, тем длинней нужна веревка. [...] Стиль Достоевского утомителен лишь для тех, кому трудно блуждать в лабиринте человеческой души.“<sup>21</sup>

Im Gegensatz zu Gor'kij und Lunačarskij behauptet Bezsal'ko, dass die proletarischen Schriftsteller nicht bei den Klassikern lernen sollten, sondern ihre eigene Originalität und ihren Klassencharakter zum Ausdruck bringen müssten, ohne dabei auf die Form zu achten.

In seinem Plädoyer betont Bezsal'ko, dass die ideologisch überholte und veraltete Hinterlassenschaft der klassischen bourgeoisen Literatur, darunter vor allem das literarische Œuvre Dostoevskijs und Tolstojs, durch die Ideale und Errungenschaften der proletarischen Kultur „ausgeblendet“ werden solle:

„В самом деле: не кажутся ли нам, рабочим, многие „глубочайшие истины“, изреченные мудрым Достоевским, уже отжившими? И не улыбаемся ли мы благосклонно на многие „благо-глупости“ Толстого? [...] Если нам нельзя отринуть наших предшественников, национально-буржуазных писателей, победим их нашей культурой и культурностью, затмим их нашими познаниями и идеалами.“<sup>22</sup>

Die Abhandlung von Bezsal'ko zeigt die typische Einstellung eines proletarischen Kritikers zu Dostoevskij, die durch das Pathos der Zerstörung

---

<sup>20</sup> BEZSAL'KO, P./ KALININ, F.: Problemy proletarskoj kul'tury. Puti i dostiženija proletarskoj kul'tury v osveščenii rabočich pisatelej. Sankt-Peterburg 1919, S. 6.

<sup>21</sup> Ebd., S. 12.

<sup>22</sup> Ebd., S. 14.



der alten Welt und das Propagieren der Diktatur des Proletariats gekennzeichnet ist.<sup>23</sup>

#### 2.4. Das Jubiläum von 1921

Die feierlichen Veranstaltungen zum Dostoevskij-Jubiläum im Jahre 1921 galten als Prolog zur Publikationsgeschichte der ersten sowjetischen GWA. Sie evozierten eine Flut an wissenschaftlichen Publikationen, die sowohl die Basis der sowjetischen Dostoevskij-Forschung bildeten als auch die Notwendigkeit der Edition der ersten sowjetischen GWA des Schriftstellers deutlich machten. Spätestens seit den Jubiläumsfeierlichkeiten von 1921 erschien die Neuauflage der Werke Dostoevskijs unter Berücksichtigung der neuen Orthographie als wichtig, da sowohl marxistische als auch oppositionelle Literaturwissenschaftler und Kritiker auf die Aktualität des Autors hingewiesen und sich für die Publikation seines Œuvres ausgesprochen haben.

Die Feierlichkeiten um das 100. Geburtstagsjubiläum Dostoevskijs markierten eine bedeutende Etappe in der Rezeption des Schriftstellers und leiteten seine Kanonisierung im sowjetischen Russland ein. Da der Schriftsteller von den bolschewistischen Machthabern bereits rehabilitiert worden war, stand der Erforschung seines Erbes zunächst nichts mehr im Weg. Dank der relativen ideologischen Freiheit im Jahre 1921 demonstrierten sowohl die marxistischen als auch die nicht-marxistischen Wissenschaftler ihre eigentliche Einstellung zu Dostoevskij, ohne in einen bestimmten ideologischen Rahmen gedrängt zu werden. Die Exklusivität dieser Situation, in der der spätere sowjetische Kulturminister Lunačarskij Dostoevskij zum „großen Propheten“ erklärte und als die „charmanteste Klassikerfigur“ bezeichnete, der führende marxistische Literaturtheoretiker, der „rote Professor“ Pereverzev, zum Lesen des „großartigen Revolutionspsychologen“ aufrief, und sogar Gor’kij, sein „Erzfeind“, dem Schriftsteller Hochachtung bezeugte und seine „visionäre Gabe“ akzeptierte, wurde erst später bewusst.

---

<sup>23</sup> A. Guski weist darauf hin, dass der Proletkul't die These vertritt, dass eine proletarische Literatur nur von den Arbeitern selbst hervorgebracht werden könne. Diese neue Literatur werde durch Kollektivismus, Rationalismus und Urbanismus charakterisiert. Vgl. GUSKI, A.: Von der Avantgarde zum sozialistischen Realismus (1917-1934). In: K. STÄDTKE (Hrsg.): Russische Literaturgeschichte. Stuttgart 2002, S. 294.

Die Feierlichkeiten anlässlich des Dostoevskij-Jubiläums verliefen unter schwierigen innen- wie außenpolitischen Umständen. Nach dem Ende des Bürgerkrieges erreichten die Auseinandersetzungen um den weiteren Kurs in der Innenpolitik ihren Höhepunkt (Lenin und Zinov'ev versus Trockij und Bucharin). Die wirtschaftliche Lage im neuen Staat verschlechterte sich akut. Im März 1921 fand der so genannte Kronstädter Aufstand statt, der von der bolschewistischen Regierung niedergeschlagen wurde. Die blutigen Ereignisse leiteten dennoch eine Wende in der sowjetischen Innenpolitik ein. Kurz darauf wurde auf dem in Moskau tagenden X. Parteikongress der KPR(B) (Kommunistische Partei Russlands) die Ersetzung des Kriegskommunismus durch eine NÖP beschlossen.<sup>24</sup> Im kulturellen Bereich brachte die NÖP-Politik vorübergehend Freiheit, Mannigfaltigkeit und ungewohnte Vielfalt der Richtungen und Gruppen zurück. In den 20er Jahren wurde den Geisteswissenschaften ein erheblicher Meinungs- und Forschungsfreiraum eingeräumt, auch eine „begrenzte“ Opposition war möglich.

Trotz der extrem instabilen Lage wurde das doppelte Dostoevskij-Jubiläum im Jahre 1921 im sowjetischen Staat massiv gefeiert: im Februar der 40. Todestag und im November das 100. Geburtstagsjubiläum. In diesem Zusammenhang wurden im ganzen Land zahlreiche Veranstaltungen organisiert. Die Dramatisierungen von Dostoevskijs Werken wurden landesweit, insbesondere aber in Moskau und Petrograd inszeniert. Bereits an der Wahl der Theaterstücke ließ sich die ideologisch freie Atmosphäre der frühen 1920er Jahre erkennen.<sup>25</sup>

In Unterschied zu den späteren Festlichkeiten wurde das „erste sowjetische“ Jubiläum nicht zentralisiert gefeiert, sondern von den lokalen Gesellschaften und Vereinen vorbereitet und durchgeführt. Bemerkenswert ist, dass das Jubiläum Dostoevskijs in Petrograd merklich aktiver als in der „neuen“

<sup>24</sup> Vgl. HÖSCH, E. / GRABMÜLLER, H.-J.: Daten der sowjetischen Geschichte. Von 1917 bis zur Gegenwart. München 1981, S. 44-50.

<sup>25</sup> Im Bol'shoj dramatičeskij teatr wurde *Večnyj muž* uraufgeführt. *Der Idiot* wurde an zwei Theatern, in Moskau und Petrograd, gespielt. Ebenfalls an zwei Theatern wurde das Stück *Prestuplenie i nakazanie* aufgeführt: im Petrograder Akademičeskij teatr dramy und am Rostover Theater Puskvo (Theater der Politischen Verwaltung des Nordkaukasischen Kreises). In Baku an Svobodnyj Satiragitteater inszenierte der Regisseur V. Sachnovskij die *Legenda o Velikom Inkvizitore*. Vgl. LAPKINA, G.: Dostoevskij na sovetskoj szene. In: NINOV, A. (Hrsg.): Dostoevskij i teatr. Sbornik statej. Leningrad 1983, S. 290-334.

Hauptstadt zelebriert wurde. In Moskau fielen die feierlichen Veranstaltungen bei weitem nicht so liberal aus wie in Petrograd, da Bürokratie und Zensur in der Metropole stärker ausgeprägt waren. Zu den offiziellen Festakten in Moskau gehörte vor allem die Umbenennung des Marien-Krankenhauses, in dem die Familie Dostoevskijs gewohnt hatte, in Dostoevskij-Krankenhaus. Im Museum für Geschichte wurde der Tresor mit den Manuskripten Dostoevskijs feierlich eröffnet, diese zum Eigentum des sowjetischen Staates erklärt und symbolisch für proletarische Forscher freigegeben.<sup>26</sup> Der Gubpolitprosvet (Aufklärungsbehörde für Politik) gab eine Broschüre über das Leben und Schaffen Dostoevskijs heraus. Allerdings wurde dort bei der Bewertung des Schaffens Dostoevskijs darauf hingewiesen, dass er zwar ein genialer Schriftsteller, jedoch kein Anhänger der sozialen Revolution von Arbeitern und Bauern sei.<sup>27</sup>

In Petrograd, der Stadt der Revolution, wurde die Aufgabe der Popularisierung des „Propheten der Revolution“ zwar durch die offizielle bolschewistische Kulturinstitution „Petrogubpolitprosvet“ (Aufklärungsbehörde für das Petrograder Gebiet) übernommen, doch spielten die alternativen Veranstaltungen der Oppositionellen eine wesentlich bedeutendere Rolle. In der Zeit der mangelnden Versorgung hatten sich in Petrograd die oppositionellen Schriftsteller, Künstler und Wissenschaftler in Wohn- und Arbeitsgenossenschaften, im Haus der Schriftsteller und Haus der Künste zusammengeschlossen, die eine Art Synthese zwischen Kommunen und Literatursalons für „obdachlose“ Intellektuelle darstellten. Darin konzentrierte sich das kulturelle Leben der oppositionellen „Kulturschaffenden“.

---

<sup>26</sup> Diese Materialien enthielten die vorher unbekanntenen Manuskripte, ersten Entwürfe und Fassungen der Werke Dostoevskijs, u. a. zu *Besy*, die von der extra dazu geschaffenen Kommission eruiert wurden. Diese wurde an der GACHN (Gosudarstvennaja Akademija Chudožestvennych nauk) gebildet und G. Čulkov zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Über die Ergebnisse ihrer Arbeit berichtete die Kommission regelmäßig in *Bjulleteni GACHN*.

<sup>27</sup> Vgl. ČEŠIČIN-VERTINSKIJ, V: Dni Dostoevskogo (Pis'mo iz Moskvy). In: Vestnik literatury (1921) №12, S. 9.

### 2.4.1. Gor'kij

Die Festlichkeiten anlässlich des Jubiläums Dostoevskijs begannen bereits im Januar 1921 im Haus der Künste.<sup>28</sup> Die bedeutendste Figur der zeitgenössischen Opposition, M. Gor'kij, hielt dort am 4. Januar eine Rede über das Schicksal des literarischen Erbes des Schriftstellers in Sowjetrußland.

Die Dostoevskij-Rezeption avancierte zu einem wichtigen Bestandteil der Publizistik Gor'kij's. Vor der Revolution hatte der proletarische Klassiker einen aktiven Kampf gegen die Dekadenz und Entartung in der Kunst geführt und Dostoevskij konsequent negativ bewertet.<sup>29</sup> Der bekannteste Auftritt Gor'kij's gegen Dostoevskij fand im Jahr 1913 im Zusammenhang mit der Bühnenaufführung von *Besy* des Moskauer Akademischen Künstlertheaters unter Leitung Stanislavskijs und Nemirovič-Dančenkos statt. Sein Artikel *O karamazovščine* stieß auf große Resonanz in der zeitgenössischen Presse und provozierte eine umfangreiche Debatte über die Aktualität Dostoevskijs. Gor'kij übte scharfe Kritik an der negativen Darstellung der russischen revolutionären Bewegung in *Besy*. In den Theateraufführungen sah er einen enormen Schaden für das Publikum und befürchtete die „Einschläferung des gesellschaftlichen Gewissens“<sup>30</sup>. In diesem Artikel entwickelte Gor'kij ein Bild von Dostoevskij als „böses Genie“, das auf die Definition „brutales Talent“ (*žestokij talant*) des radikal demokratischen Kritikers Michajlovskij

---

<sup>28</sup> Haus der Künste (1919-1923) – auf Initiative von M. Gor'kij wurde in Petrograd eine Kommune gegründet, deren Ziel es war, die Petrograder Künstler mit der kulturell-aufklärerischen Arbeit zu beschäftigen. Hier wurde die Zeitschrift *Dom Iskusstv* herausgegeben, wurden Ausstellungen durchgeführt und Vorlesungen gehalten.

<sup>29</sup> Zum ersten Mal äußerte sich Gor'kij über das Schaffen Dostoevskijs im Jahr 1905 in der Zeitung *Novaja žizn'* im Artikel *O meščanstve*. Gor'kij respektierte zwar das künstlerische Talent Dostoevskijs und betonte die Relevanz seines Werkes für die Entwicklung nicht nur der russischen, sondern auch der Weltliteratur, kritisierte aber scharf seine soziale Pädagogik und das Propagieren der christlichen Werte. In *Istorija ruskoj literatury* (1908-1909) polemisierte Gor'kij v. a. gegen die krankhaften Ideen von *Zapiski iz podpol'ja*: Beim Protagonisten verurteilte Gor'kij den stark ausgeprägten Individualismus und Anarchismus. Das Schaffen Dostoevskijs definierte Gor'kij allgemein als quälend und fruchtlos, da es keine positive Klarheit vermittele, nicht das Positive im Leben steigere, sondern nur die negativen Seiten des Lebens hervorhebe und den Menschen immer hilflos im Chaos dunkler Mächte darstelle.

<sup>30</sup> GOR'KIJ, M.: *O karamazovščine*. In: ders.: *Sobranie sočinenij*. Band 24: *Stat'i, reči, privetstvija*. 1907-1928. Moskva 1953, S. 146.

zurückging. Unter seinem Einfluss präsentierte Gor'kij Dostoevskij als einen Darsteller des kranken Gewissens und Sadisten, der die dunklen, verwirrten und widerspenstigen Seiten der Menschheit zum Ausdruck gebracht habe. Alle literarischen Gestalten Dostoevskijs stellen nach Gor'kij Varianten und Modifikationen Fedor Karamazovs dar. Diese Figur symbolisiere die dunklen Seiten der russischen Seele: formlos, bunt, ängstlich, frech, kränklich und böseartig. Diese Charaktereigenschaften sollten nach Gor'kij schnell überwunden werden. Daraus entstand später in der sowjetischen Rezeption die Tendenz der Überwindung des „schädlichen Dostoevskij“. Mit dem Artikel *Ešče raz o karamazovščine* (1913) setzte Gor'kij seinen „Kreuzzug“ gegen das Schaffen Dostoevskijs fort. Im prominenten gläubigen Kleinbürger sah der Optimismusverfechter eine feindliche Kraft, die die Basis für die moderne, antirevolutionäre Ideologie und Dekadenz bildet.

Nach der Oktoberrevolution, als Gegenreaktion auf den „roten Terror“, tendierte Gor'kij zur Akzeptanz Dostoevskijs. Der Ton der Publikationen dieser Zeit unterschied sich deutlich von seinen früheren Veröffentlichungen. Darin klang die Anerkennung der Richtigkeit der Ideen des „geistigen Führers des Jahrhunderts“ an:

„Мы же, по пророчеству великих наших учителей – например, Достоевского и Толстого, – являемся народом – мессией, на который возложено идти дальше всех и впереди всех. Именно наш дух освободит мир из цепей истории.“<sup>31</sup>

Gor'kij verfasste in der Zeitschrift *Novaja žizn'* zwischen 1919 und 1921 mehrere kritische Artikel über den autoritären Charakter der russischen Revolution und ihrer Führer, die seiner Meinung nach die „brutalen Züge“ der „Dämonen“ Dostoevskijs tragen. Er erkannte die Bedeutung des Romans *Besy* als Prophezeiung und Warnung vor der bolschewistischen Revolution und eines totalitären Systems an. Der „Sturmvogel der Revolution“ stimmte damals nicht nur Dostoevskijs prophetischen Qualitäten zu, sondern teilte auch seine Bedenken gegen die „russische Art“ des Sozialismus. Er verurteilte die politischen Mechanismen der Revolution, nämlich den Massenterror und die Repressionen, die im sowjetischen Russland zum Alltag gehörten.

---

<sup>31</sup> GOR'KIJ, M.: Nesvoevremennye mysli, in: [http://maximgorkiy.narod.ru/N\\_MYSLI/](http://maximgorkiy.narod.ru/N_MYSLI/)

Besonders scharfe Kritik übte Gor'kij an Lenins Methode der Machtergreifung. Er verglich die Führerpersion der russischen Revolution mit der Gestalt Nikolaj Stavrogins aus *Besy* und wies auf seine Affinität zu den politischen Kampfmethoden von Nečaeв, dem alter ego Petr Verchovenskijs, hin:

„Сам Ленин, конечно, человек исключительной силы; [...] человек талантливый, он обладает всеми свойствами «вождя», а также и необходимым для этой роли отсутствием морали и чисто барским, безжалостным отношением к жизни народных масс. [...] Ленин, Троцкий и сопутствующие им уже отравились гнилым ядом власти, о чем свидетельствует их позорное отношение к свободе слова, личности и ко всей сумме тех прав, за торжество которых боролась демократия. Слепые фанатики и бессовестные авантюристы сломя голову мчатся, якобы по пути к «социальной революции» – на самом деле это путь к анархии, к гибели пролетариата и революции. [...] На этом пути Ленин и соратники его считают возможным совершать все преступления [...]. Но я верю, что разум рабочего класса [...] скоро откроет пролетариату глаза на всю несбыточность обещаний Ленина, на всю глубину его безумия и его Нецаевско-Бақунинский анархизм.“<sup>32</sup>

In seiner Rede im Haus der Künste bewertete Gor'kij das künstlerische Œuvre Dostoevskijs positiv. Der kritisch gesinnte proletarische Dichter bedauerte, dass der Schriftsteller in Russland von der zeitgenössischen Kritik „nur parteilich“ gewertet werde:

„У нас, несмотря на выдающийся талант писателя, его читает всегда одна часть людей: социалиста – социалисты, консерватора – консерваторы, либерала – либералы, тогда как на западе талантливого писателя читают все политические партии, считаясь, прежде всего, с талантом и забывая о партийном ярлыке. У нас наоборот: у нас предан забвению Ф.М. Достоевский.“<sup>33</sup>

Diese regimekritische Rede Gor'kij's wurde in der sowjetischen Literaturkritik selbstverständlich nicht erwähnt und wegen ihres subversiven Charakters nie in der UdSSR veröffentlicht. Bruchstücke dieser Rede finden sich im Tagebuch des Literaturwissenschaftlers und Schriftstellers Kornej Čukovskij, der bei der Veranstaltung im Haus der Künste persönlich anwesend war. Als bemerkenswert erscheint folgende Stelle des Auftritts von Gor'kij:

---

<sup>32</sup> Ebd.

<sup>33</sup> Dieser Auszug aus der Gor'kij-Rede stammt aus dem Brief Češichin-Vertinskij an die Zeitschrift *Vestnik literatury*, vgl. ČEŠICHIN-VERTINSKIJ, V.: Dni Dostoevskogo (Pis'mo iz Moskvy). In: *Vestnik literatury* (1921) №12, S. 16.